

101

# Philharmonische Gesellschaft.

Außerordentliches Wohltätigkeitskonzert am 4. Mai 1918.

---

## Wortlaut der Lieder.\*

Gesungen vom Deutschen Singverein.

Chorleitung: Viktor Kanth. • Am Harmonium: Fräulein Berta Cantoni.

### Entwicklung des deutschen Chorgesanges:

Volkslied, einfaches, volkstümliches und klassisches Kunstlied.

#### 1. Volkslied.

(Gemischter Chor.)

##### a) Klage.

Aus dem 16. Jahrhundert. Bearbeitet von Hugo Fungst.

|                                      |                                      |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| Ach Gott, wem soll ich's klagen      | Ein Vöglein kam hernieder            |
| Das heimlich Leiden mein!            | Und sang wohl für und für;           |
| Mein Schatz ist mir verjaget,        | Ach Gott, wann kehrst du wieder,     |
| Das bringt mir große Pein.           | Wann kommst du her zu mir!           |
| Ich muß ihn ziehen lassen,           | Das Vöglein regi' die Flügel         |
| Das macht mein Herz so schwer.       | Und hob sich mehr und mehr;          |
| So schwing' ich mich über die Heide, | Dann schwang es sich über die Heide, |
| Ich seh' dich nimmermehr!            | Ich hör' es nimmermehr!              |

Ein Blümlein stand im Walde,  
Das war der Augen Freud';  
Ich wollt' es pflücken balde,  
Vorbei ist nun die Zeit.  
Das Blümlein tat verwelken,  
Ein Jäger bracht' die Mär'.  
Der Wind geht dort über die Heide,  
Ich seh' dich nimmermehr!

##### b) Liebeskummer.

Aus dem 17. Jahrhundert. Bearbeitet von Hugo Fungst.

Am Sonntag, in aller Früh'  
Da schicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,  
Er will mich nicht verlassen in aller meiner Not,  
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.

Schau an mein bleiches Angesicht,  
Wie's mir die Liebe zugericht,  
Wollt' wünschen, es wär' wahr,  
Daß ich läge schon im Grab,  
So wär' ich all mein Trauern und Weinen ab.



\*) Alle Chöre sind, mit Ausnahme des letzten, Erstaufführungen für Laibach.

Die Disteln und die Dornen stechen also sehr,  
 Die falschen Zungen aber noch viel mehr.  
 Kein Feuer auf Erden es brennet also heiß,  
 Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß.

### c) Zwei Königskinder.

Aus dem 18. Jahrhundert. Bearbeitet von H. Fiedler.

|   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| Es waren zwei Königskinder,             | Das hört ein falsches Nönnchen,      |
| Die hatten einander so lieb;            | Die tat, als wenn sie schlief;       |
| Sie konnten beisammen nicht kommen,     | Sie tät die Kerzlein auslösch'n,     |
| Das Wasser war viel zu tief.            | Der Jüngling ertrank so tief.        |
| „Ach Schätzchen, könntest du schwimmen, | Sie faßt ihn in ihre Arme            |
| So schwimm doch herüber zu mir!         | Und küßt seinen roten Mund:          |
| Drei Kerzchen will ich anzünden,        | „Ach Mündlein, könntest du sprechen, |
| Und die soll'n leuchten zu dir“.        | So wär mein jung Herze gesund“.      |

Da hört man Glocken läuten,  
 Da hört man Jammer, Not,  
 Hier liegen Königskinder,  
 Die sind beide tot.

## 2. Einfaches Kunstlied.

(Frauenchor.)

### a) Frühlingsweh.

Von Hugo Jüngst. Gedicht von Paul Möbius.

Als es Winter war und der Schnee noch lag  
 Und der Himmel grau und schwer,  
 Ach, wie grüßte da froh mich jeder Tag  
 Und die ganze Welt umher.

Nun ist's wieder Lenz und die Amsel singt;  
 Lustig blüh'n die Blümelein;  
 Flur und Wald ist grün und 's Bächlein springt  
 Frisch und frei im Sonnenschein.

Nur in mich allein zog das Herzeleid,  
 Weil mein Lieb ich nimmer seh':  
 Unter'm Grafe tief liegt's im grauen Kleid,  
 All mein Glück schmolz mit dem Schnee.

### b) Das erste Lied.

Von Hugo Jüngst. Gedicht von Viktor Blüthgen.

|                                     |                                    |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| Wer hat das erste Lied erdacht,     | Da kamen Mück' und Käferlein,      |
| Das in die Lüfte scholl?            | Waldvöglein sonder Zahl;           |
| Der Frühling fand's in lauer Nacht, | Die übten sich die Weise ein       |
| Das Herz von Wonne voll;            | Wohl an die tausend Mal.           |
| Er sang es früh im Fliederbaum      | Sie trugen's durch den Himmelsraum |
| Und schlug den Takt dazu:           | Und durch die Waldesruh:           |
| „O Maienzeit, o Liebestraum,        | „O Maienzeit, o Liebestraum,       |
| Was ist so süß wie du?“             | Was ist so süß wie du?“            |

Mir sang's am Bach' die Nachtigall,  
 Da ward mir wonnig weh;  
 Nun folgt das Lied mir überall  
 Durch Duft und Blütensehnee.  
 Ich pflück' den Zweig vom Fliederbaum  
 Und sing' es immerzu:  
 „O Maienzeit, o Liebestraum,  
 Was ist so süß wie du?“

### c) Wenn sich zwei Herzen scheiden.

Von Hugo Füngst. Gedicht von Emanuel Geibel.

|  |  |
|--|--|
| Wenn sich zwei Herzen scheiden,<br>Die sich dereinst geliebt,<br>Das ist ein großes Leiden,<br>Wie's größ'res nimmer gibt.<br>Mir klingt das Wort so traurig gar:<br>Fahr' wohl, fahr' wohl auf immerdar!<br>Wenn sich zwei Herzen scheiden,<br>Die sich dereinst geliebt. | Als ich zuerst empfunden,<br>Daß Liebe brechen mag:<br>Mir war's, als sei verschwunden<br>Die Sonn' am hellen Tag.<br>Mir klang's im Ohre wunderbar:<br>Fahr' wohl, fahr' wohl auf immerdar!<br>Da ich zuerst empfunden,<br>Daß Liebe brechen mag. |
|--|--|

### d) Frommer Spruch.

Von Hugo Füngst. Gedicht von Heinrich Pfeil.

Willst du zu deinem Gott so recht vom Herzen beten,  
 Dann mußt du, Menschenkind, hinaus ins Weltall treten.

Nicht in der Kirche nur kannst du den Vater schauen:  
 Du findest seine Spur in Wäldern wie in Auen.

Der Gott, der dir so viel des Guten schon beschieden,  
 Der sendet überall dir Seelenruh' und Frieden.

## 3. Volkstümliches und klassisches Chorlied.

(Gemischter Chor.)

### a) Zieh' hinaus.

Von Alfred Dregert. Gedicht von Otto Hausmann.

|   |  |
|---|--|
| Zieh' hinaus beim Morgengrau'n,<br>Will das Dorf verlassen;<br>Schlummermüde Sterne schau'n<br>Nieder auf die Gassen.<br>Trag' mein Bündel wanderleer,<br>Doch mich drückt's wie Eisen,<br>Wenn das Herze tränen schwer,<br>Ist so schwer das Reisen. | Sink vor'm Kreuz hin, das im Feld<br>An den Baum sich lehnet;<br>Weiß kein Herz auf dieser Welt,<br>Das sich nach mir sehnet.<br>Bet' und bete ohne Sinn,<br>Kann's ja nimmer fassen,<br>Wie ich unglücklich bin,<br>Seit du mich verlassen! |
|---|--|

Schließt dereinst mein Auge sich,  
Ruh'n die müden Hände,  
Will ich noch vom Himmel dich  
Segnen ohne Ende,  
Brauchst nicht Tränen mir zu weih'n,  
Kann vergessen werden!  
Mögest du nur glücklich sein  
Immer hier auf Erden!

### b) Warum?

Von E. S. Engelsberg.

Warum das Finden und das Scheiden?  
Warum das Lieben und das Leiden?  
Mag auch die stumme Ewigkeit  
Dies alles einst erklären:  
Bis dahin kann in Schmerz und Leid  
Sich noch mein Herz verzehren.

### c) Abschied vom Walde.

Von Feir Mendelssohn-Bartholdy. Gedicht von Eichendorff.

O Täler weit, o Höhen,  
O schöner grüner Wald,  
Du meiner Lust und Wehen  
Andächt'ger Aufenthalt!  
Da draußen, stets betrogen,  
Sauft die geschäft'ge Welt;  
Schlag' noch einmal die Bogen,  
Um mich, du grünes Zelt!

Im Walde steht geschrieben  
Ein stilles ernstes Wort  
Vom rechten Tun und Lieben,  
Und was des Menschen Fort.  
Ich habe treu gelesen  
Die Worte, schlicht und wahr,  
Und durch mein ganzes Wesen  
Ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen,  
Fremd in die Fremde geh'n,  
Auf buntbewegten Gassen  
Des Lebens Schauspiel seh'n.  
Und mitten in dem Leben  
Wird deines Ernst's Gewalt  
Mich Einsamen erheben,  
So wird mein Herz nicht alt.



330  
50  
80  
120  
80